

**Tanja Blumenstiel**

Der Computereinsatz beim  
Schriftspracherwerb an der Schule für  
Lernhilfe

**Examensarbeit**

# BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei [www.GRIN.com](http://www.GRIN.com) hochladen  
und kostenlos publizieren



### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

### **Impressum:**

Copyright © 2006 GRIN Verlag  
ISBN: 9783638596381

### **Dieses Buch bei GRIN:**

<https://www.grin.com/document/69104>

**Tanja Blumenstiel**

**Der Computereinsatz beim Schriftspracherwerb an der  
Schule für Lernhilfe**

## **GRIN - Your knowledge has value**

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite [www.grin.com](http://www.grin.com) ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

### **Besuchen Sie uns im Internet:**

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

[http://www.twitter.com/grin\\_com](http://www.twitter.com/grin_com)

# Wissenschaftliche Hausarbeit

für das Lehramt an Sonderschulen

## **Der Computereinsatz beim Schriftspracherwerb an der Schule für Lernhilfe**

vorgelegt beim Fachbereich Erziehungswissenschaften

Institut für Sonderpädagogik der Johann W.

Goethe- Universität in Frankfurt a.M.

Fach: Lernhilfe

von

Tanja Blumenstiel

2006

Abgabetermin: 26.05.2006

# Inhaltsverzeichnis

---

0.	<b><u>Einleitung</u></b> .....	3
1.	<b><u>Der Personenkreis der Kinder mit dem Förderschwerpunkt Lernen</u></b> ....	6
1.1	Definition von Lernbehinderung.....	6
1.2	Abgrenzung von anderen Lernbeeinträchtigungen.....	8
1.3	Ursachen der Lernbehinderung.....	10
1.3.1	Biologische Faktoren.....	10
1.3.2	Psychologische Faktoren.....	13
1.3.3	Soziale Faktoren.....	16
2.	<b><u>Der Lese- und Schreiblernprozess</u></b> .....	19
2.1	Ontogenese des Lesens und Schreibens.....	20
2.1.1	Theoretische Grundlagen.....	20
2.1.2	Die Entwicklung des Schriftspracherwerbs.....	22
2.1.2.1	Das Stufenmodell nach Scheerer- Neumann.....	24
2.1.2.2	Zusammenfassende Diskussion.....	31
2.1.2.3	Störungen im Schriftspracherwerb bei Lh- Kindern.....	33
2.1.3	Der Leselernprozess.....	37
2.1.3.1	Lesestörungen.....	39
2.1.4	Konsequenzen für den Anfangsunterricht.....	41
3.	<b><u>Begründung des Computereinsatzes</u></b> .....	44
3.1	Computernutzung in der aktuellen Diskussion.....	44
3.2	Begründung des Computereinsatzes an der Schule für Lernhilfe.....	50
4.	<b><u>Der Computer im Unterricht an der Schule für Lernhilfe</u></b> .....	53
4.1	Computergestütztes Lernen im offenen Unterricht.....	53
4.2.	Medienkompetenz als übergeordnete Basiskompetenz.....	60
4.3	Lernsoftware im Schriftsprachunterricht.....	61
4.3.1	Anforderungen an die Programme.....	63
4.3.2	Programme aus dem Vorschulbereich.....	67
4.3.2.1	Das Zauberhaus.....	69
4.3.2.1.1	Lernstationen.....	71

4.3.3	Lernprogramme für die Primarstufe.....	75
4.3.3.1	Budenberg.....	75
4.3.3.1.1	Anforderungen an das Programm .....	77
4.3.3.1.2.	Lernstationen.....	78
4.3.3.2	Schreiblabor.....	83
4.3.3.2.1	Anforderungen an das Programm.....	85
4.3.3.2.2.	Lernstationen.....	87
4.3.3.3.	Lollipop (Deutsch1).....	93
4.3.3.3.1	Didaktisch- methodische Grundlagen.....	93
4.3.3.3.2.	Lernstationen.....	95
<b>5.</b>	<b><u>Schlussbemerkung</u></b> .....	<b>101</b>
	<b>Literaturverzeichnis</b> .....	<b>102</b>
	<b>Glossar</b> .....	<b>109</b>

## 0. Allgemeine Einleitung

In den letzten Jahren hat sich der Computer immer mehr im häuslichen als auch im schulischen Bereich etabliert. Immer mehr Schulen statten ihre Klassenzimmer mit PC's aus und werden zusätzlich ans Internet angeschlossen. Initiativen wie „Schulen ans Netz“ vom Bundesministerium für Bildung und Forschung und der Deutschen Telekom fördern dies. Daneben fließen auch auf bildungspolitischer Ebene Fördergelder in die technische Ausstattung von Schulen in der Hoffnung, die Bildungschancen der Schüler zu verbessern. (C't, Nr.10 /2006, S.209f..) In vielen Berufen wird der qualifizierte Umgang mit dem Computer vorausgesetzt. Daher wird auch in Schulen immer mehr die Notwendigkeit darin gesehen, die Kinder in diesen Kompetenzen zu fördern. Bisher wurde im sonderpädagogischen Bereich der Computer vorrangig zur Rehabilitation und Prothetik bzw. zur Förderung eingesetzt. Daneben können Lernprogramme neue Möglichkeiten der Lehr- und Lernformen für den sonderpädagogischen Unterricht eröffnen. Häufig besteht hier das Problem, daß die Programme eine sehr unterschiedliche Qualität besitzen.

Meine Examensarbeit mit dem Titel „Der Computereinsatz beim Schriftspracherwerb an der Schule für Lernhilfe“ befasst sich mit dem „computergestützten Unterricht“. Ich werde hierbei der Frage nachgehen, wie sich der praktische Einsatz von Lernsoftware im Anfangsunterricht Deutsch für Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen realisieren läßt. Neben der Beschreibung von didaktischen Grundlagen des Schriftspracherwerbs für diesen Personenkreis soll vorrangig erörtert werden, welche didaktischen Elemente in den Lernprogrammen realisiert werden und inwiefern diese für den Schriftspracherwerb förderlich sind. Auf den Leselernprozess wird ergänzend eingegangen, da er in den meisten Programmen in Verbindung mit dem Schreibenlernen gefördert wird.

Aus dem Bereich Medienkompetenz wird das Arbeiten im Internet ausgeschlossen. Aufgrund ihrer Beeinträchtigung im Lernen haben Schüler mit dem Förderschwerpunkt Lernen enorme Schwierigkeiten bei der Auswertung von Informationen.<sup>1</sup> Nach Günter Piéla sind sie häufig kaum in der Lage, gezielt und selbstgesteuert die Inhalte von Internetseiten zu begreifen, da es durch seine Verlinkungen unübersichtlich und relativ strukturlos ist. Auch die

---

<sup>1</sup> G. Piéla ,[www.lehrer-online.de/dyn/456330.html](http://www.lehrer-online.de/dyn/456330.html),21.03.2006

Reizüberflutung durch viele Farben und Nebeninformationen lenken ab (wie z.B. Werbebanner und Pop-ups) Das Arbeiten mit Suchmaschinen stellt die Schüler vor die Aufgabe die richtige Internetseite unter vielzähligen herauszufiltern.

Zudem ist für das Lesen- und Schreibenlernen das Internet nur begrenzt nützlich (in Form von Schreibkonferenzen auf Websides oder E.-mail). Zum Lesen gibt es keine sprachlich unterstützende Hilfe. Die Programme „Schreiblabor“ und „Lollipop“ haben ein integriertes E-Mail Programm. Meines Erachtens ist diese Form der Textverarbeitung besser geeignet und dem Internet für den Lernhilfe- Schüler vorzuziehen.

Der Personenkreis der Lernbehinderten und seine Lernproblematik wird in Kapitel 1 ausführlich diskutiert, um im Kapitel 4 dieser Arbeit nahtlos an diese Vorinformationen anknüpfen zu können. Aufgrund des Lernrückstandes lernbehinderter Schüler von etwa zwei Jahren wurde zum Trainieren von Basiskompetenzen (insbesondere die Wahrnehmungsbereiche, Konzentrationsfähigkeit aber auch das selbständige Arbeiten) auf das Vorschulprogramm „Das Zauberhaus“ zurückgegriffen. Da es auf dem Softwaremarkt kaum auf diesen Personenkreis ausgerichtete Lernsoftware gibt, sind die meisten Programme aus dem Grundschulbereich und müssen daher für lernbehinderte Schüler und deren Lernverhalten gegebenenfalls modifiziert werden. Bei der Auswahl aus dem Vor- und Grundschulbereich waren zunächst der Bekanntheitsgrad und die Erfolgsquote entscheidene Auswahlkriterien. Des Weiteren lieferte die Zeitschrift C't einen aktuellen und guten Überblick über den Lernsoftwaremarkt.

Das zweite Kapitel beschreibt den Lese- und Schreiblernprozess und deren Schwierigkeiten im Erwerb. Die Schriftspracherwerbsforschung stellt hierbei die Eigenleistung des Kindes in den Vordergrund und fasst Fehler als notwendige „Hürden“ im Lernprozess auf. In diesem Zusammenhang werde ich insbesondere auf das Stufenmodell von G. Scheerer-Neumann eingehen. Im Anschluß dessen werden ich die spezifischen Lese- und Rechtschreibschwierigkeiten von Schülern mit dem Förderschwerpunkt Lernen in Bezug zu diesem Modell erörtern. Diese Lerninhalte stellen die Basis für die von mir getesteten Lernprogramme dar, d.h. den Lerngegenstand. Sie bieten hierbei offene und strukturierte Lernkonzepte zum Schriftspracherwerb an und versuchen diese Kenntnisse in multimedialer Form umzusetzen. Dies gilt auch für das didaktische Modell des „Freien Schreibens“ nach G. Spitta. Mit Hilfe eines kindgerechten Textverarbeitungsprogramms kann diese Form des

Schreibens von „Lollipop“ und dem „Schreiblabor“ umgesetzt werden. Hierbei werden die Vorteile des computergestützten Schreibens herausgearbeitet werden.

Das dritte Kapitel beschreibt den Computereinsatz in der aktuellen Diskussion und versucht darzulegen, weshalb der Einsatz des Computers an der Schule für Lernhilfe nützlich ist.

Im vierten Kapitel meiner Arbeit beschreibe ich zunächst die Einbindung des Computers in offene Unterrichtsformen und zeige einzelne Vorteile für die Lehrkraft sowie den Lernhilfe- Schüler auf. Hierbei wird der Computer mittels spezifischer Lernprogramme wie „Sprachlabor“ und „Lollipop“ als Schreibwerkzeug aufgefasst, d.h. als ein Medium, das die Schüler im Prozess des Schriftspracherwerbs unterstützt. Beide Programme bieten hierzu strukturierte und offene Übungen an. Meine Aufgabe ist es, hier zu prüfen, inwiefern sich die Programme für den sonderpädagogischen Unterricht unter didaktisch-methodischen Gesichtspunkten eignen.

Alle von mir verwendeten und gekennzeichneten technischen Fachbegriffe werden im „Glossar“ näher definiert. Dieser Bereich befindet sich am Ende meiner Arbeit.

Des Weiteren schließen bei mir maskuline Bezeichnungen wie bei „Lehrer“ oder „Schüler“ selbstverständlich auch die weibliche Form mit ein.

# 1. Der Personenkreis der Kinder mit dem Förderschwerpunkt Lernen

Dieses Kapitel befasst sich zunächst mit der Schwierigkeit, den Personenkreis in adäquater Weise definieren zu können. In diesem Zusammenhang erschien mir die schulpraktische Definition von Ullrich Schröder besonders brauchbar. Diese wird anschließend durch die Definition des Sonderpädagogische Förderbedarfs ergänzt. Im Anschluss dessen soll Lernbehinderung von anderen Lernbeeinträchtigungen abgegrenzt werden. Hierbei habe ich mich vor allem auf die Definitionen und Klassifikationen von Bach und Kanter berufen, da sie u.a. den Verlauf von der Lernstörung zur Lernbehinderung in differenzierter Weise darstellen.

Im zweiten Bereich des Kapitels werden verschiedene Ursachen aufgezeigt, die bei der Entstehung von Lernbehinderung eine Rolle spielen können. Dieser Abschnitt soll zeigen, wie vielschichtig das Phänomen Lernbehinderung ist, und dass eine Betrachtungsweise, die von dem „Lernhilfe-Schüler“ ausgeht, nicht adäquat ist. Des Weiteren soll das Lernverhalten und deren Problematik aufgezeigt werden, da diese Ansatzpunkte zur Förderung liefern.

## 1.1 Definition von Lernbehinderung

Mit der Umbenennung der Hilfsschule in die Sonderschule für Lernbehinderte in den 60er Jahren entstand der Begriff Lernbehinderung (Schröder,2000,S.71). Von dieser neuen Terminologie erhoffte man sich eine Imageaufwertung. Zusätzlich versuchte man mit diesem Begriff eine defizitorientierte und diskriminierende Denkweise zu vermeiden, indem man an deren Stelle eine „positive Beschreibung der pädagogischen Aufgabe“(Verband Deutscher Sonderschulen, 1987 zit. nach Schröder, 2000, S.86) formulierte. Neue Begrifflichkeiten ändern nicht den Sachverhalt, dass sie immer ein „Nicht-Erreichen“ des schulischen Lernerfolgs beschreiben.

Daher können sie nach U. Schröder „kaum positive Konnotationen haben“ (a.a.O., 2000, S.67) und sind deshalb „zumindest potentiell, negativ etikettierend und stigmatisierend“ (a.a.O., 2000, S.67). U. Schröder verwendet daher absichtlich den Begriff Lernbehinderung.